

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnementspreis
pro Quartale ist unmittelbar Vorname 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die häufigste Zeit gewöhnlicher
Zeitungskreise oder deren Raum 12 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifache Zeit dreifach oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

Nr 217.

Halle, Sonnabend den 17. September. (Mit Beilagen.)

1881.

Zu den steuerpolitischen Projekten.

Werkwürdig ist die Erscheinung, daß in dieser Zeit der äppigsten Hoffnungen auf Reichsüberflüsse und Steuernachlässe die einzige Verbrauchsabgabe, welche in weit stärker belasteten Ländern schon aufgehoben wurde, fast von keiner Seite angefochten ist. Das ist die Salzsteuer. Es ist doch wohl ein abnormer Zustand, daß während England und Rußland die Salzsteuer ganz aufgehoben haben, dagegen den Branntwein und den Tabak Steuern bluten oder schwingen lassen, in Deutschland das Salz relativ hoch besteuert ist, Branntwein und Tabak dagegen nicht entfernt eintragen, was sie nach steuerpolitisch richtigen Grundsätzen einbringen sollten und in anderen großen Reichen, selbst in der amerikanischen Union, wirklich einbringen. Nichts läge daher näher, als daß alle Parteien sich in der Förderung der Ermäßigung oder Beseitigung der Salzsteuer als conditio sine qua non für jede Zustimmung zu höheren Tabak- und Getränkesteuern aufzustellen. Die Maßregel würde uns in der Freiheit der chemischen Industrie mit England und Belgien auf dieselbe Linie stellen. Unsere Viehzucht gewänne gewaltig. Der Steuererlös läme allen Klassen ohne Ausnahme, nicht am wenigsten dem Großgrundbesitz und allen kleinen Leuten mit rauher Kost und großer Familie, zu gute. Erreicht das Reich wirklich so viel Ertrag aus dem Branntwein und Tabak, um über den Nachschuß der 103 Millionen Mark jetziger Matriculareinträge hinaus Ueberflüsse zur Verfügung zu bekommen, so gibt es für diese keine steuerpolitisch besser begründete Verwendung als den Nachschuß der Salzsteuer. Wie dieser Forderung kann man neun Zehntel aller Wählermassen ohne Demagogie für die gerechteste Sache vereinen. Werthwürdig ist es, daß nicht einmal die Opposition bis jetzt zu dieser positiven Forderung sich bereitigt hat.

Ein handelsfähiger Artikel des steuerpolitischen Vereines bildet das Petroleum. Der Opposition wird beizustimmen sein, wenn sie behauptet, daß schon der jetzige Heftigkeit zu hoch sei und sich nicht für die Dauer rechtfertigen lasse. Gleichwohl wird für die nächste Session eine Ermäßigung nicht als zureichend erscheinen. Das Mindeste ist, zu verlangen, daß dieser Zoll nicht erhöht, sondern auf dem jetzigen Satze von 6 Mark per 100 Liter belassen werde. Eine besondere Frage hat die Einführung Delmsins auf Tapet gebracht. Wir haben nun — wie es auch mit der Nachschußigkeit des Bohrlöcher Nr. 3 des Hrn. Mohr sich verhalten mag — endlich eine belangrijke Steindruckerei auf deutschem Boden zu genügen. Es wird nichts dagegen einzuwenden sein, daß auch die Steuerzahle, wenn der Consumt amerikanischer Erze ein hohen Zoll zu zahlen hat. Ein relativ niedriger Steuerfuß wird sich jedoch provisorisch rechtfertigen lassen, bis die betreffende Industrie über ihre Anbahnung hinaus ist.

Ein ganzer Complex brennender Steuerfragen liegt im Bereiche der Getränkebesteuerung. Den Schlüssel ihrer gerechten Lösung bietet ungewissheit die glückliche Entscheidung über die Erhöhung der Branntweinsteuer.

Der Branntwein zählt in Deutschland, verglichen mit unseren Viehweizen und mit den Branntweinsteuern des Auslandes,

eine sehr mäßige Abgabe; per Hektoliter reinen Alkohols wird im Deutschen Reich nur 17, in Oesterreich 20, in Frankreich 61, in Rußland 125, in England 321 M. Steuer bezahlt. Diese Unvergleichlichkeit der Besteuerung, bei deren Fortbestand in Norddeutschland jede Biersteuererhöhung nach Ungerechtigkeit wäre, ist durch das Sonderinteresse der norddeutschen Brennerei-Industrie und Großlandwirtschaft nicht gerechtfertigt. Die Großgrundbesitzer und Großbrenner streben die Steuererhöhung dadurch zu ihrem Sonderwohl zu umgehen, daß sie der Erhöhung der Material- oder Fabriksteuer durch Einführung einer allgemeinen Schanksteuer ausweichen wollen. Diese Lösung ist, wie man auch über eine Schanksteuer neben der Produktionsbesteuerung denken mag, schlechterdings unannehmbar.

Man begreift leicht, auf was es hier abgesehen ist. Wenn bloß der Branntwein-Consum der Schenken höher besteuert wird so geht der Consum in den Güterwirtschaften der Brenner und der Consum der Leute, die den Branntwein in größeren Mengen schankweise für sich und ihre Arbeiter erwerben, steuerfrei aus. Die Steuererhebung fällt also nur auf die Säute und kleinsten Leute zurück, während die erhöhte Biersteuer allen Consum ohne Ausnahme trifft. Die größeren Kantinen erheben also in der Verdrängung auf die Schankweine in Steuerprivilegium. Möge die Erhöhung immerhin schonend und langsam eingeführt werden (Niemand kann eine Kräfte für eine so werthvolle landwirtschaftliche Industrie wünschen); aber ohne allgemeine Erhöhung der Produktionssteuer ist und bleibt schon die jetzige Biersteu. er ungerecht hoch und bleibt es umöglich, die volle nationale Einheit der Bier- und Branntweinbesteuerung auf Basis eines höheren Biersteuersatzes herbeizuführen.

Nun hat freilich die liebe Cautelität Sacrus zu leisten; ihr weiter Mantel muß gar oft herhalten, wo die steuerpolitische Nation ausgeht. Man sagt, die Branntweinsteuer müsse in den Branntweinsteuern; also eine Schanksteuer! Diese Behauptung ist aber an sich selbst nicht haltbar, der daraus gezogene Schluß ist ganz und gar falsch. Der schädliche und sich vererbende Branntweinconsum fällt meist nicht in der Schenke statt. Warum also nicht Erhöhung der Produktionssteuer, welche den unbilligen Branntweinconsum ganz allgemein trifft, außer und in der Schenke, und zwar genau im Maße seines Umfanges, da die Produktionssteuer lemeis als Lizenzsteuer angesehen werden kann, wie es für eine Schankabgabe vielleicht beabsichtigt ist!

Man kann übrigens dem Branntweinconsum sehr wohl beikommen, ohne auf die Erhöhung der allgemeinen Branntweinabgabe zu verzichten. Man braucht nur neben, nicht anstatt der Erhöhung der allgemeinen Abgabe eine Schanksteuer da einzuführen oder zu gestalten, wo sie entweder moralisch, politisch oder steuerpolitisch sich wirklich rechtfertigen läßt. Eine solche Schankabgabe neben der allgemeinen Produktionssteuererhöhung wäre jedoch gerechterweise keine Besteuerung, sondern eine Landes- oder noch besser eine Kreis- und Communalabgabe. Als solche würde sie nur da einzutreten haben, wo der finanzielle Bedarf oder un-moralische Schankzustände sie wirklich rechtfertigen.

Die zweite bedeutende Getränkesteuer, deren Erhöhung beabsichtigt wird, ist die Biersteuer des Brauereiverbands. Wenn es gelingt, die süddeutschen Staaten mit den übrigen zu einem einzigen Bier- und Branntwein-Reichssteuergebiet zu verschmelzen, so wird sich nur auf der Basis eines Satzes von nicht über 4 M. per Hektoliter Malz und unter gleichzeitiger wesentlicher Erhöhung der Branntweinsteuer, wie schon targetelt ist, geschoben können. Die Basis von höchstens 4 M. würde eine Herabsetzung der Biersteuer für die süddeutschen Staaten, aber eine Verdoppelung für die Staaten des Brauereiverbands bedeuten; denn der Braumalzsteuerbetrag jezt nur 2 M.

Telegraphische Depeschen.

Ypchoe, 15. September. Trotz der gestrigen Anstrengungen stieg der Kaiser heute früh wieder zu Pferde, um sich zu dem Feldmanöver der 17. Division (Wartensleben) gegen die 18. Division (Überky) zu begeben, welches in dem Terrain zwischen Ypchoe und Haneau stattfand. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie der Prinz Wilhelm begaben sich ebenfalls in das Mandorferterrain. — Gegen 2 Uhr traf der Kaiser wieder hier ein. Um 5 Uhr findet ein Diner von gegen 60 Gedecken bei dem Kaiser und Abends Familienbeise bei der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein statt. — Heute Abend findet eine Festvorstellung von Mitgliedern des Hamburger Stadttheaters im Saale der Lohhalle statt.

Baden-Baden, 15. September. Ihre Maj. die Kaiserin, welcher die Messe hierher auf bekommen ist, nahm heute Mittag das erste Bad. Nachmittags 4 Uhr traf die Großherzogin von Baden aus Karlsruhe hier ein und trank mit Ihrer Majestät. Die Frau Großherzogin geht Abends 8 Uhr nach Karlsruhe zurück.

Hiel, 15. September. Die Königin, die Kronprinz und Prinz Karl von Schweden sind in der vergangenen Nacht mit dem Dampfer „Svea“ von Korsör hier eingetroffen und um 7 Uhr 40 Min. mittels Frachtzuges nach Frankfurt a. M. weitergereist. Bei der Ankunft, sowie bei der Abreise der Herrschaften waren die Spitzen der Civilbehörden anwesend. — Die russischen Fregatten „Generalamiral“ und „Swelana“ sind heute in See gegangen, der russische Klipper „Aksel“ wird denselben morgen nachfolgen. Während des deutschen Flottenmanövers werden sich demnach keine russischen Kriegsschiffe in Kiel befinden.

Wien, 15. September. Die östliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Richard Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichts-hofes.

Die „Polit. Korresp.“ meldet Athen: Die griechischen Truppen haben gestern durch die Befestigung von Turnao die Okkupation der fünften Zone vollendet.

Rom, 15. September. Der Kanonikus von St. Peter, Graf Campello, hat ein Schreiben an den Kardinal Borromeo gerichtet, worin derselbe erklärt, daß er, da er der gegen-

in dieser Stunde nach Kensington zu G. M. und werde es mitbringen, sei es nun ein Männlein oder ein Fräulein.

„Vida streckte ihm die gesunde Hand entgegen.“ Sie sind ein Engel, Doktor, daß Sie dies thun wollen; es ist ein Dienst, welchen ich Ihnen nie vergelten kann. Lassen Sie nun die gute Schwester Gaynor eintreten. Ich bin jezt so sanft wie Milch, und werde sie nie mehr betrüben.“

„Haben Sie der Schwester etwas von dem Geheimniß gesagt?“

„Nicht das Geringste, und Sie dürfen mich nicht verrathen. Es war sehr Unrecht von mir, den Brief hinter ihrem Rücken zu schreiben, und wie wohl that mir der Arm dabei.“

„Wenn es Ihnen recht ist, werde ich morgen mit G. M. kommen, für heute sind Sie mir noch zu sehr aufgeregter,“ sagte Burton, den Puls seiner P-tientin berührend. „Schonen Sie sich heute noch recht, daß Sie morgen G. M. mit klaren Augen heimlichkommen können.“

Vida nickte dem Doktor dankbar zu. In dem Augenblick trat Schwester Gaynor wieder in's Zimmer und das Gespräch hatte ein Ende.

Aus mehr als einem Grunde fand es Burton nicht nöthig, Mißmannsberg zu sagen, daß seine Patientin mit der Briefschreiberin identisch sei; aber er verabredete mit ihr, sie am nächsten Tage zu Vida Welton zu bringen. „Sie werden dort eine neue Einsicht in das Leben gewinnen,“ sagte er, „Sie haben wohl noch niemals solches Ringelangel-Brot gegessen.“

„Niemand,“ sagte Grace lächelnd. „Zu Eaton Place unter Mrs. Crutley's Obdachlosigkeit waren solche Dinge verpönt.“

Am nächsten Tage wartete der Arzt an der Thüre des Logirhause, als Grace vorfuhr. „Ich war noch nicht oben,“ sagte er, „aber nur wegen ohne Zweifel erwartet. Sie werden die „Schwermüde“ Miß Welton sehen, wie sie überall kommt; aber sie ist durch Krampf und Schmerzen sehr heruntergekommen.“

„Ich bin noch mehr auf die begaberte Schwester Gaynor begierig,“ entgegnete Grace. „Dr. Gannel erzählt so viel

Ein Nummer Zeuge.

Roman aus dem Englischen von Sally Norton.

(Fortsetzung.)

„Hat er keine Bekannte?“

„Niemand. Er will Niemand sehen, weil seine Gesundheit elend ist. Mein Berichterstatter sagte, daß er sich fürchtete, als er ihn zuletzt erblickte.“

„Es thut mir doch leid,“ sagte Grace nach einigen Minuten.

„Ich danke Ihnen, Mr. Burton, für die Mühe, welche Sie sich geben — und was macht die arme Kranke, von welcher Sie zuletzt sprachen? — Ist sie besser?“

„Nicht mehr so gut wie vor einigen Tagen — ich finde sie stets fieberig erregt — Wie wäre es, wenn ich Sie, theure Miß, einmal hincbringen dürfte — Ihr praktischer Sinn läßt vielleicht das rechte Wort, um meine Kranke aufrecht sprechen zu lassen.“

„Es würde mich so aufrichtig freuen, wenn ich auch einmal etwas Gutes thun könnte,“ sagte Grace herzlich, „ich komme mir manchmal, trotz meines Geldes, oder vielleicht wegen desselben, so unthätig in der Welt vor. Wann wollen wir hingehen?“

„Ich werde mir erlauben, es Ihnen mitzuthellen, Miß Mannsberg; etwas kühner, als sie jezt ist, sollte die Kranke wahrlich sein.“

Als Burton am nächsten Morgen die Kranke besuchte, kam ihm Schwester Gaynor schon auf der Treppe entgegen.

„Ich wollte Sie vorher sprechen, Mr. Burton,“ sagte sie, die Kranke ist in hohem Grade aufgeregter und bespaunet, nicht mehr länger meine Befehle zu gehorchen. Ich lasse Sie einige Augenblicke mit ihr allein, vielleicht gelingt es Ihnen, das arme Mädchen zu beruhigen.“

„Schön, daß Sie kamen, Doctor,“ rief ihm Vida entgegen, geben Sie mir meinen Freibrif, ich kann nicht länger mehr warten und muß ausgehen.“

„Es wünscht dies Niemand sehnlicher, als ich,“ sagte der

Doktor ernsthaft, denn Sie sind durchaus nicht lebenswürdig, Miß Welton, aber meine Pflicht gebietet mir, Ihren Arm zu heilen, nicht ihn und Sie mit ihm zu verlieren.“

Vida rief mit einer von Leidenschaft erfüllten Stimme, während die Thränen ihr die Wangen herabfloßen: „Ich weiß, daß ich ein undankbares, elendes Geschöpf bin, aber lassen Sie mich fort, Doktor. Ich muß fort.“

Könnten Sie mir nicht mittheilen, warum Sie müssen. Ich könnte Ihnen vielleicht Rath oder Hilfe ertheilen; wenn Sie aber in Schwelgen verharren, kann ich nicht helfen.“

„Es war das Unglück meines ganzen Lebens, daß ich nicht mittheilbar bin, Doktor, ich kann Ihnen nichts sagen, aber ich verzehre mich, wenn Sie mich nicht fortlassen.“

„Sie können wirklich nicht ausgehen, Ihr Arm könnte steif bleiben, Vida Welton, und das wollen wir ja doch nicht, schon wegen Madame Belcredi,“ fügte er humoristisch hinzu.

„Es ist nicht umöglich, daß ich gehe,“ sagte Vida beharrlich, „ich fühle mich wohl und will nur bis Kensington.“

„Ist die Person, welche Sie sehen wollen, ein Mann oder eine Frau?“

„Ich weiß es nicht! Ja, das lautet ungläublich, nun, da ich seit entworfen bin, zu gehen, muß ich Ihnen aus Alles sagen.“

„Ich sah neulich eine Anzeige in der Zeitung, welche mich betrifft, ich muß nach Kensington zu G. M., wer es ist, weiß ich nicht.“

Siemens Burton war vollkommen starr vor Erstaunen. Niemand konnte Grace Mannsberg eine Bekannte von Vida Welton gemeint sein. Die Art, wie Grace Anna Stanley beschrieb, war himmelweit von der des Siemes der Mühlhalle entfernt.

„Warum harren Sie mich so an, Doktor?“ fragte die Kranke. „Sie sehen so ernst aus, daß man sich fürchtet.“

„Ich will Ihnen sagen, was ich eben dachte,“ entgegnete Burton lächelnd. „Sie sind eigenständig und ich bin es auch, Sie wollen ausgehen und ich leide dies nicht; aber ich will noch

Bekanntmachungen.

Große
Steinstraße
70.

Gebr. Schultz, Halle a. S.

Ecke
der
Neunhäuser.

Prämiirt

Gewerbe-Ausstellung Halle a/S. mit dem höchsten Preise für Damen-Confection.

Tuch-, Seiden- und Modewaaren-Handlung Damen-Mäntel.

Hiermit erlauben wir uns den Eingang sämtlicher Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison

ergeben sich anzuzeigen.

Wie immer, waren wir auch in dieser Saison ganz besonders bemüht, in jeder Art Qualitäten und Genres an uns zu bringen, die uns bezüglich des Geschmacks, Solidität und Preiswürdigkeit zur Annahme einer immer weiteren Ausdehnung unseres werthen Kunden-Kreises berechtigen dürften. — Zu

Kleiderstoffen

machen wir speciell auf unsere großen Farben-Sortimente reilawoll, Geracr und franz. Fantaste-Gewebe mit den dazu passenden

Besatzstoffen, als: Plüsches, Velours, Moirees, Satins etc.

aufmerksam.

Herbst- und Winter-Mäntel

in allen neuen Facons und Stoffen in sehr großer Auswahl.

Lager und Anfertigung feinerer Promenaden-, Gesellschafts- und Trauer-Costumes.

NB. Muster- und Auswahlendungen nach auswärts stehen gern zu Diensten.

Feste Preise!

Feste Preise!

Wiesen-Verpachtung.

Die in der **Madewell-Flendorfer** Aue belegenen domänenfiscalschen Wiesenpläne von zusammen 18,073 ha. Größe sollen in 26 einzelnen oder 4 ganzen Parzellen

Freitag den 23. September cr. Nachmittags 2 Uhr im **Wilhelm Hümpfischen** Gasthause zu **Madewell** auf fernere 6 Jahre, vom 1 Januar 1882 ab, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Können aber auch schon jetzt bei der unterzeichneten Receitur eingesehen werden.

Halle, d. 9. September 1881.

Königliche Domänen-Receitur.

Versammlung

des
Conservativen Vereins für Halle u. d. Saalkreis
am **Donnerstag d. 22. Sept. cr. Nachm. 4 1/2 Uhr**
im **Gasthof zum „Preuß. Hof“ in Cönnern.**

Es werden Herr **P. Scheele** — **Dumade** über das Thema:

„Wen wählen wir?“

und Herr **Krauer** — **Grübers** über
„Steuer- und Wirthschafts-Neuer“
Vortrag halten.

Wir bitten unsere verehrten Mitglieder von Stadt und Land um zahlreiche Theilnahme, Freunde und Alle, die Interesse für die **conservative Sache** haben, besonders auch Gäste aus **Wettin** und Umgegend sollen uns herzlich willkommen sein.

Für unsere Vereinsmitglieder aus **Halle** und Umgegend fährt das Dampfboot **„Hohenzoller“**

Donnerstag den 22. cr. Nachmittags

Punkt 2 Uhr

von der **Gimmritzer Schleuse** an **Köcker's** Badeanstalt ab.
Der Vorstand.

Director **Dr. Frick** — **Halle a/S.** **Zimmermann** — **Wörsch.**



Nächsten **Samstag und Montag**,
den **18. und 19. d. M.**, zum **Wiesenmarcte**
in **Eisleben** halte dafelbst mit **40 Stück**
besten Belgischen Spannpferden
im **Gasthof „zum Anker“** zum Verkauf.
Sangerhausen. **Wilhelm Stock.**

Ausstellungsschrank,

Vadenschrank, 4 m lang, 1 m breit, 2 1/2 m hoch, mit Spiegelthüren, ist billig zu verkaufen.

Fr. David söhne, Halle a/S., Geiſſtr. 1.

Schönheitsmittel.

Unter allen existirenden Seifen ragt das von **Carl Keller**, Chemiker in **Nürnberg**, seit 50 Jahren fabricirte **Eau d'Alirona**, als feinste flüssige Toiletteseife, mit besonderer Auszeichnung hervor, indem ihre Anwendung Hautunreinigkeiten jeder Art, als **Pfleden, Mitesser, Pusteln, Flechten** und **Sommerprossen** leicht und schmerzlos verschwinden macht und dem Teint jene reine Weichheit und sammtartige Zartheit verleiht, wie sie nur der gefunten und blühenden Jugend eigen ist. Da das **Eau d'Alirona** nicht im Mindesten scharfe mineralische Stoffe enthält, ist diese Seife auch für die reizbarste Haut verwendbar.

Preis eines Glases **1.20** und **60** s.
Alleinverkauf in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Co.**

Wiese, Komet, 1. **Technikum** **Gelehrte**
b. **Compt. ed. ſchöne, d. Direct.** **Progr. ger.**



Ein sprunghaf-
ger **Bulle**, **Holländer**
der **Rasse**, steht zu
verkaufen im **Witte**
Nr. 12. **Dienstedt.**

Damen sind, **Monate** **zuer** **hier**,
u. **freundl. Anst.** **Vant. Hartmann,**
Leipzig. **Geisſtr.** **Quersſtr.** **264 b.**

Omnibus-Linie Halle-Giebichenstein-Trotha.
Von heute ab den **15. September** tritt der **Winterfahrplan** in Kraft.

A. Pohlmann,
47. große Ulrichstraße 47,
empfehl't sein reichhaltiges Lager von
Gold-, Silber- und Alfenidewaaeren.
Bestellungen sowie Reparaturen werden stets prompt und reell zu soliden Preisen ausgeführt.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Sack

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Wasser haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die besten Sorten sind der **gelbbraune Glanzsack** (besteht wie Oelfarbe) und der **reine Glanzsack** ohne Farbzusatz.

Franz Christoph in Berlin.
bei Herrn **Helmbold & Co.** **Carl Eugling.**

Neuheiten

in **schwarzen und couleurtten Haarflz-, Loden- und Jagdhüten, Mützen** empfehl't in großer Auswahl
Chr. Voigt.

Hôtel Janson — Berlin,
Mittelstrasse 53/54, zwischen Linden und Central-Hôtel.
Angehobne Zimmer und schönes Restaurant empfehlen bei billigen Preisen und Verköstigung der aufmerksamen Bedienung
C. Joost & R. Schellwald.

Chocoladenfabrik
von **Fr. David söhne**
Geiſſſtr. 1,
Mittlere Markt 19,
empfehl't reine
Cacaos u. Chocoladen.

Ich beschickte meine hier am
Platz bestehende
Conditorei und Café
„Germania“
Familienverhältnisse halber sofort
billig zu verkaufen.
Leipzig, im September 1881.
A. Rolle, Topfstr. 4.

Weisskohl
große feste Köpfe, kaufen jedes
Quantum
Herm & Zimmermann,
Martenstraße.
Concess. **Privat-Entbindungs-Anstalt.**
Freundlicher Aufenthalt, Rath und
Hilfe im Hause, strengste Verschwiegenheit, reelle Preise.
W. Büchner, Gebamme,
Halle, Gargasse 5.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Gustav Grimm** zu **Wans-**
leben wird heute
am **13. September 1881**
Mittags **12 Uhr**
das **Konkursverfahren** eröffnet.
Der **Auctions-Commissar** Herr **W. G. G. G.** zu **Halle a/S.** wird zum **Konkursverwalter** ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum
12. October 1881
bei dem **Gerichte** anzumelden.
Es wird zur **Beschlußfassung** über die Wahl eines anderen **Verwalters**, sowie über die **Bestellung** eines **Gläubiger-Ausschusses** und **eintretenden Falls** über die in § 120 der **Konkursordnung** bezeichneten **Gegenstände** auf
den **8. October 1881**
Vormittags **11 Uhr**
— und zur **Prüfung** der angemeldeten **Forderungen** auf
den **26. October 1881**
Vormittags **11 Uhr**

— vor dem **unterzeichneten** **Gerichte**, **Zimmer Nr. 31**, **Termin** abzurufen.
Allen **Personen**, welche eine zur **Konkursmasse** gehörige **Sache** in **Besitz** haben oder zur **Konkursmasse** etwa **schuldig** sind, wird aufgeboten, nichts an dem **Gemeinschaftlichen** zu verabfolgen oder zu leisten, auch die **Verpflichtung** aufzulegen, von dem **Besitze** der **Sache** und von den **Forderungen**, für welche sie aus der **Sache** abgeforderte **Verpflichtung** in **Anspruch** nehmen, dem **Konkursverwalter** bis zum
12. October 1881
Anzeige zu machen.
Kgl. Amtsgericht zu Halle a/S.,
Abtheilung **VII.**
Verwalter: **Dr. Grosse,**
Gerichtsschreiber.

Mark 93,000
und
Mark 66,000
gegen **ländliche** Sicherheit am
1. October im **Ganzen** oder **getheilt**
zu **verleihen.**
Schlieckmann,
Justiz-Rath.

Ein **elegantes** **Garcou-Vogel**,
bestehend aus **Vorzimmer, Salon**
u. **Kabinet** event. mit **Büschentische**,
Mitte der **Stadt** in **bequemer** **Lage**,
für **1** oder **2** **Herren** **passend**, **sofort**
oder **später** zu **vermiethen**. **Gef. Aus-**
kunft **ertheilen** die **Herren**
J. Barck & Co.

Bürgerverein
für
städt. Interessen.
Somabend **Abends 8** Sitzung im
„Kühlen Brunnen“.
Erste **Deilage.**

Unsere Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl schreibt die „R. Bz.“, welche auch nach der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen 1870 ihre Jahre fortbauerte, war eine deutsche. Wenn jetzt bei der angestrebten Wiederhernahme der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan eine preussische Gesandtschaft in Aussicht genommen wird, so wird über den Grund dieser Umänderung hier und her gesprochen, ohne daß bis jetzt eine bestimmte Ansicht gewonnen ist. Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen wurden früher zumeist als ein Zugeständnis betrachtet, das man nicht machen könne ohne Gegenzugeständnisse; jetzt wird umgekehrt behauptet, daß dabei von Zugeständnissen nicht die Rede sein könne. „Die Welt ist voller Vberpoch!“ tuernt sich schon Goethe, und so wollen wir auch diesen hinpennen. Aber darüber wird sich die Regierung nicht täuschen können, daß im protestantischen Deutschland die Wiederherstellung der preussischen Gesandtschaft in Rom ohne jedes vorgängige Zugeständnis der Curie keinen guten Eindruck macht.

Unser Cultusminister V. Söfker selbst hat noch dieser Tage erklärt, es sei mit dem päpstlichen Stuhle noch nichts Bestimmtes vereinbart; man müsse abwarten, was bei den Unterhandlungen zwischen Schöler und Jacobini herauskomme. In der Berliner Presse wird jetzt unablässig das geflügelte Wort des Grafen Harry Arnim: „Der Nuntius kommt!“ wiederholt. Man glaubt nämlich ziemlich allgemein, daß wenn ein preussischer Gesandter an den Papst zu Rom geschickt wäre, auch bald ein päpstlicher Nuntius in Berlin eintreffen würde. Es ist bekannt, daß Herr Bismarck diesen Plan nicht abgelehnt war, er meinte wenigstens, daß ein Nuntius die Interessen der katholischen Kirche besser wahrnehmen könne, als eine faktische Abtheilung im Cultusministerium. Inofficiell wohlunterrichtete Personen behaupten, die Nuntiaturlage noch im weiten Felde. Kaiser Wilhelm sei diesem Plane nicht erwidert. Die verstorbenen Königin Elisabeth, auf deren Rathsel er nie geg. habe ihn erbringend erlud, eine Nuntiaturlage in Berlin nicht erwidern zu lassen. Sie wisse aus ihren Erfahrungen in München, einen wie mächtigen und wie gefährlichen Einfluß ein päpstlicher Nuntius ausüben könne.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. September.

Der Kaiser wohnte morgen zum letzten Male den Feldmanövern beim 9. Armee-corps bei und begab sich Nachmittags nach Kiel, woselbst übermorgen die Marine-Manöver stattfinden, woran sich die Corps-Commandanten theilnehmen. Anlässlich seiner Anwesenheit in Hamburg hat der Kaiser eine große Anzahl hervorragender Bürger Hamburgs mit hohen Ordenskreuzen ausgezeichnet.

Ueber den Verbleib des Grafen v. Bismarck als päpstlicher Gesandter in Rom und früheren Erzbischofs von Bosen, meldet jetzt das polnische Organ, dasselbe, der „Kur. Post.“, daß derselbe den Papst nicht zu kommen lassen wird, er sei aber nicht mehr so präsent wie früher, wo man bekanntlich starke Zweifel an der Wiedererlangung hegte. Bismarck muß es aber in diesem Augenblicke berühren, wenn das genannte ultramontane Blatt an diese Mittheilung die Nachricht knüpft, daß die Zeitungsbefehle über die Resignation Seiner Eminenz ganz anders lauten, denn bisher wenigstens ist davon nicht die Rede gewesen. Und es ist und daher auch nicht verlag, die Hoffnung zu nähren, daß wir bald die Freude erleben werden, Se. Eminenz wieder unter uns zu erblicken. Wenn der „Ausgleich mit Rom“ nicht einmal die Entsendung des Herrn Ledochowski zum polnischen Erzbischofs Stuhl auch von scheinlicher Seite zu Stande bringe, so wären allerdings wohl selbst die Erwartungen der Freiconservativen gestiftet.

Die größten Staatsarbeiten, welche seit längerer Zeit in Berlin im Gange sind, werden zum ersten in einem Jahre vollendet sein. Dahin gehört der Neubau des Cultusministeriums unter den Linden, welcher eine sehr stattliche Fassade erhalten wird. Man ist jetzt mit Herstellung eines Baurienstrasses in der ganzen Länge der Front unter dem Hauptthum beschäftigt, wozu der Bismarck-Anlage die Entwurfs geliefert hat. Ebenso schreibt der Neubau des Dienstgebäudes für die Verwaltung der direkten Steuern am Kupfergraben neben dem Finanzministerium. Ferner schreibt der Gebäude für die geistliche Verwaltung und apostolische Kurie in der Fingerringstraße vorwärts. Sie werden durch die Färberei der Bismarckstrasse ein ganzes Viertel der Stadtgebäude werden. Der Bau des ethnologischen Museums endlich, dessen Fassade aus Quarzsteinen hergestellt wird, und welche man von Lauterbach a. d. Rade bezogen hat.

Ein Urtheil über den Talmud.

Unter diesem Titel veröffentlicht das „Correspondenzblatt für kirchliche Angelegenheiten“ (begruündet von Professor Dr. Anton Brunn in Berlin) ein Urtheil aus den von Dr. Ström herabgeschickten „Zeichen der Zeit“. Der Verfasser gilt, so bemerkt das „Correspondenzblatt“, für einen der ausgezeichnetsten Talmudkennner und dürfte das Urtheil einer solchen Autorität gerade gemäßer als für unsere Leser von Interesse sein. Der Artikel lautet: Es ist leichter, den Talmud heilig zu sprechen oder zu verächteln, als ihn zu kennen. Geiger hat den apertesten und verächtlichsten Unbekannten kennen lernen. Darum: wüßte er, ihn mit der Schätzung des Professor zu begreifen, indem er die epodale Stellung einnahm, die ihm zukam und zugleich die Schranken die deren Geltung zu bestimmen. Geiger hat wacker mitgeholfen, die Herrschaft des Talmuds vom Throne der bindenden Autorität zu stürzen, ohne diesem grauen Rofel, der heute Pyramide und morgen Obelisk ist, in seiner historischen Würde zu nahe zu treten, die darin besteht, ein gemessener Interpret der mosaischen Lehre und Inbegriff der jüdischen Erbschaft zu sein, und darum auch die vornehmsten moralischen Sprüche und Gleichnisse der Evangelien zu enthalten. Welcher erste Denker wollte solcher geschichtlichen Anmaßung den Respekt verweigern? Der Talmud ist ein, aus tausend Jahre langer Arbeit eines Volks-Intellekt ausgehendes Riesepomph, bei dem nicht sowohl die Frage sein kann, was in ihm geschrieben steht, als vielmehr, was in ihm nicht geschrieben steht. Da er eine Auslegung und ein Fortbau des Mosaismus sein will, dehnt er sich, diesem gleich, über alle menschlichen Verhältnisse, über alle göttlichen und weltlichen Dinge aus. Von der Welt ausgehend, geht er mit für alle Altes an, auf Speise und Trank, auf Kleid und Schmuck, auf Gebet und Euer, auf Familie, Gesellschaft und Gesellschaft, auf Bescheid und Krantheit, auf Wiege und Grab, auf Unterwelt und Oberwelt und auf alle

Wissenschaft. In den Lewitsch-Schöben der Talmud-Follanten list, kommt den zugehörigen Anekdotenverfasser und Gelehrtenfleißigkeiten, Barthesen niedergelegt von Gelehrten, Verurtheilungen und Abkugeln für kirchliches und civilrechtliches Recht ebenso, wie für Moral und Reinlichkeit, für Hygiene und Anstand, für Ackerbau, Handel und Handwerk, für Feste und Fästen, über Sabbath und Erziehung, über Eheleben und Bräutigamsfeier, über den Nennm. Von der erfindungsreichen Gabel und mit der unermesslichen Ausfüllung wird im Talmud ein unendliches Ritual herausdisputirt, welches seine Polypenarme sogar bis auf den Tempel von Jerusalem und den Dpictus erstreckt, die beide ein halbes Jahrtausend bereits erloschen waren, als man die „mündliche Lehre“ — so hieß der Talmud im Unterschiede von der „geschriebenen Lehre“ — zu Papier brachte, um sie in der Gestalt Israels gegen die Vergeßlichkeit zu schützen. Verschieden sind Ragen, Legenden, Sentenzen, Schlagworte überallher in Menge eingestreut. Der Theologie zu Liebe treibt der Talmud Axtromene; der Metaphysik zu Liebe treibt er Physik; die Erklärung des Gotteswortes steht ihm psychologisch bei zur Weltklärung. Auf Grund äußerlicher geschichtlicher Bedingungen, ohne innere Nothigung und ohne ausgeprobenen Ablicht abgeschlossen, ist der Talmud, als mangelhaft redigirtes Sammelwerk von verschiedenen Autoren und Gelehrten und aus verschiedenen Zeitaltern, kein einheitlich geplantes, widerspruchsfreies, organisches Lehrgebäude. Wie einem oberflächlichen Ueberblick sieht's daher im Talmud umelten aus, wie es in der Schöpfung ausgehen hat, ehe sie geschaffen war, nämlich chaotisch. Man muß sich erst hantwärtig machen durch die Schichten und Schichten des tiefsten Erythros, um Weiter zu erlangen. Die Lebens- und Weltanschauung im Talmud ist ein Mal ange, das andere Mal weit; ein Mal nobel, das andere Mal gemein, ein

Mal nach der anderen Meeren stellte sich hier an Ort und Stelle auf durchgänglich eine Markt. Da die Ernte in diesem Bezirke trotz der anzuhernden Regenperiode und trotz des vorzüglichen Abfließens immerhin ziemlich reichlich ausfiel, so hat sich gar Mancher durch das Einnehmen ein gutes Tagelohn, freilich nur für kurze Zeit, verschaffen können.

Wahlnachrichten.

Zi Kreuzen. Während es in Bezug auf die Reichstagswahlen in den verschiedenen Wahlkreisen sehr lebhaft gesucht, ist es hier wider Erwarten sehr still. In Stelle der letzten sehr erregten Wahl scheint eine ruhigere treten zu sollen. Man ist abgegannt, müde und gleichgültig geworden, die früheren Führer der Angelegenheit scheinen sich zurückgezogen zu haben. Der eine hat seine so oft wiederholte Phrasen der „Landsknechtzeit“ gerufen lassen, der andere „macht“ in dunkeln Aetherien über etwaige Auszeichnungen, und ein dritter will nur wärlen, nicht agieren, weil er vielleicht geschäftlich etwas gemerkt hat. Die Waife ist gleichgültig. So heißt's hier.

Urnstahl, 15. September. Wie man verinnt, so geht die national-liberale Wählerkraft für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen zur bevorstehenden Reichstagswahl den bisherigen Vertreter, den Reichstagsabgeordneten von Berlin, der übrigens im Verhältnis zu den Reichstagsmitgliedern überaus gut ausbehalten aufzutreten. Bei der vorigen Wahl siegte derselbe mit bedeutender Majorität über den Gegenkandidaten, der der deutschen Reichspartei angehörte.

Dermittler.

Das älteste Bureau der Welt ist unbedeutend von Carl Stangen in Berlin; denn schon im Jahre 1604 bestand es von den Kindern des Grafen: „Und Sie sagen mit Stangen gegen Sie.“ (Schaff.)

Wieses Gewissen. Ein Weinfabrikant in Gumbelingen hat, wie das „T. S.“ meldet, um den Gefährten einer drohenden Kellereiverung zu begehen, in der Stadt 36 Fuder jeines Gewissens lauten lassen.

Schadenfeuer. Die große Papier- und Holzmassefabrik „Union“ in Sten (Schweden) ist nebst einem benachbarten Gebäude und dem öffentlichen Canalhafen zugehörigen Einrichtungen völlig niedergebrannt.

Dunneiß. Die Familie des Universitätsprofessors Dr. Doeber in München wurde kürzlich von einem schweren Unglücksfall betroffen. Der älteste Sohn, ein eifriger Student, wurde während des Feiernachtens der Familie in der Schweiz von ein wilden Hund gebissen. Am offenen Tage danach kam bereits die Krankheit zum Ausbruch, welcher der Knabe bald erlegen ist.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.

Table with columns for Abgang and Ankunft, listing train numbers, destinations, and times for routes like Aachernleben, Breslau via, and Magdeburg.

Deutsche Gewarte.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Ueber Norddeutschland herrscht Wind und Wetter noch immer unter dem Einflusse der gestern erwähnten Depression, welche mit abnehmender Tiefe etwas südwärts fortgeschritten ist und deshalb fortüber der trüben Witterung mit mäßigen weißen Winden veranlaßt. Im Süden dagegen herrscht bei hohen, gleichmäßig verteiltem Luftdruck stille, trockene und meistens heitere Witterung. Die Temperatur in Gelfus-Graben war in nachgegangenen Stunden folgende: Caparanda + 7, Petersburg —, Hamburg + 13, Remel + 13, Paris + 14, Karlsruhe + 12, München + 13, Leipzig + 12, Berlin + 13.

Wissenschaft. In den Lewitsch-Schöben der Talmud-Follanten list, kommt den zugehörigen Anekdotenverfasser und Gelehrtenfleißigkeiten, Barthesen niedergelegt von Gelehrten, Verurtheilungen und Abkugeln für kirchliches und civilrechtliches Recht ebenso, wie für Moral und Reinlichkeit, für Hygiene und Anstand, für Ackerbau, Handel und Handwerk, für Feste und Fästen, über Sabbath und Erziehung, über Eheleben und Bräutigamsfeier, über den Nennm. Von der erfindungsreichen Gabel und mit der unermesslichen Ausfüllung wird im Talmud ein unendliches Ritual herausdisputirt, welches seine Polypenarme sogar bis auf den Tempel von Jerusalem und den Dpictus erstreckt, die beide ein halbes Jahrtausend bereits erloschen waren, als man die „mündliche Lehre“ — so hieß der Talmud im Unterschiede von der „geschriebenen Lehre“ — zu Papier brachte, um sie in der Gestalt Israels gegen die Vergeßlichkeit zu schützen. Verschieden sind Ragen, Legenden, Sentenzen, Schlagworte überallher in Menge eingestreut. Der Theologie zu Liebe treibt der Talmud Axtromene; der Metaphysik zu Liebe treibt er Physik; die Erklärung des Gotteswortes steht ihm psychologisch bei zur Weltklärung. Auf Grund äußerlicher geschichtlicher Bedingungen, ohne innere Nothigung und ohne ausgeprobenen Ablicht abgeschlossen, ist der Talmud, als mangelhaft redigirtes Sammelwerk von verschiedenen Autoren und Gelehrten und aus verschiedenen Zeitaltern, kein einheitlich geplantes, widerspruchsfreies, organisches Lehrgebäude. Wie einem oberflächlichen Ueberblick sieht's daher im Talmud umelten aus, wie es in der Schöpfung ausgehen hat, ehe sie geschaffen war, nämlich chaotisch. Man muß sich erst hantwärtig machen durch die Schichten und Schichten des tiefsten Erythros, um Weiter zu erlangen. Die Lebens- und Weltanschauung im Talmud ist ein Mal ange, das andere Mal weit; ein Mal nobel, das andere Mal gemein, ein

andermal unbedeutend, spröde, unfröhenlich kleinlich, peinlich. Bald dünnet er Talmud mit der bündigsten Sprache zu halten, oder in Phantasieimaginen verpackt zu sein, seltsame Orilen zu fangen, die Wäse mit gelehrtenfreundlichen oder feindlichen, mit scherzhaften oder galanten Engeln und Dämonen zu bekränzen, Wunder zu fabriciren, Träume zu deuten und Kalender zu machen. Man kann nicht weiter die Weisheit, nicht verständigbinnige die Tugend und die Weisheit, nicht großhüßiger, nicht samstuhmliche die Varnherzigkeit, die Friedfertigkeit, die Verschämtheit, die Krankenpflege, die Tugendhaftigkeit, die Gerechtigkeit empfinden; die Menschenkenntnis kann nicht erfahrungsgläufig wohlwollende Maximen des Lebens und Umgangs vorzeichnen; das Gewissen der Menschenwürde, das Gewissen der Liebe, der Freundschaft und der Gerechtigkeit kann nicht grenzüberschreitend die Maßhaltung predigen, als es der Talmud that. Aber man kann auch nicht, — wenn's nicht etwa in ihren dogmatischen Anstrengungen die Kirchenwörter und die Scholastiker fertig bekommen haben, man kann auch nicht mit mehr scholastischer Thorheit lauscherische Spinnweben für Religionsgebäude auswickeln; die Interpretikunft, selbst die diplomatische, die Gezele, und wäre sie von Willkürgelehrten her, kann nicht willkürlich, abermüßiger, rebellischer gegen Wortsin und Sprachgehalt gehandelt werden, als in jenem Labrinthe geschä, worin eine Ariadne in eigener Person gar oft den Faden nicht verlieren mußten. Ein solcher monumentaler Gesteinwald, der als Talmud errichtet, ist als Verzageneheit, als Antikl im Vergleich, ein Unicum, ein Heiligthum; aber um Gotteswillen! in weiter Distanz, daß er nur nicht gefeßelt, betäubt, scholastischer Gegenwart an den Leib tritt. Non vitare, sed scholare. Er ist dem Studium, nicht dem Leben gemindert.

Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft zu Eisleben.

Bei der für 1881 unter Zuziehung eines Notars hier stattgefundenen Auslosung der planmäßig zu tilgenden Schuldscheine sind gezogen worden:

I. Von der Anleihe de 1859.

(22ste Auslosung).

Serie 67 No. 1651 bis mit 1675, Serie 87 No. 2151 bis mit 2175 und Serie 92 No. 2276 bis mit 2300 zahlbar am 2. Januar 1882 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinnscheine No. 46 bis mit 50 nebst Zinsleiste.

II. Von der Anleihe de 1867.

(12te Auslosung).

Serie 130 No. 3081 bis mit 3100, Serie 137 No. 3221 bis mit 3240, Serie 149 No. 3461 bis mit 3480, Serie 188 No. 4241 bis mit 4260 und Serie 269 No. 5861 bis mit 5880 zahlbar am 2. Januar 1882 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinnscheine No. 29 und 30 nebst Zinsleiste.

III. Von der Anleihe de 1873.

(8te Auslosung).

100 Schuldscheine à 200 Thaler = (600 Mark.)

No. 1. 7. 11. 22. 23. 24. 31. 33. 34. 59. 68. 72. 83. 94. 110. 117. 118. 126. 134. 149. 163. 169. 175. 179. 184. 195. 196. 200. 207. 212. 267. 332. 336. 351. 363. 365. 367. 380. 386. 401. 408. 413. 424. 450. 456. 475. 505. 524. 526. 524. 543. 545. 581. 587. 589. 598. 603. 606. 615. 627. 632. 641. 648. 658. 662. 667. 682. 692. 718. 720. 745. 755. 788. 780. 783. 807. 810. 815. 816. 822. 858. 868. 874. 878. 884. 921. 923. 924. 930. 938. 946. 952. 957. 958. 968. 971. 975. 988. 989. 994.

60 Schuldscheine à 500 Thaler = (1500 Mark.)

No. 36. 69. 75. 77. 136. 141. 143. 149. 154. 156. 160. 164. 176. 182. 185. 190. 205. 212. 240. 243. 246. 258. 265. 279. 292. 293. 318. 323. 326. 328. 349. 355. 357. 381. 383. 386. 389. 394. 399. 417. 419. 426. 431. 438. 446. 455. 470. 471. 476. 488. 490. 502. 509. 515. 535. 546. 564. 573. 585. 591.

50 Schuldscheine à 1000 Thaler = (3000 Mark.)

No. 21. 38. 46. 51. 56. 59. 67. 68. 80. 81. 89. 97. 103. 110. 116. 121. 158. 168. 171. 192. 199. 200. 204. 213. 217. 222. 230. 236. 276. 281. 292. 307. 308. 312. 314. 318. 320. 323. 342. 344. 350. 366. 386. 396. 408. 415. 423. 442. 445. 488.

zahlbar am 31. December 1881 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinnscheine No. 18 bis mit 20.

IV. Von der Anleihe de 1875.

(4te Auslosung).

48 Schuldscheine à 500 Mark.

No. 11. 54. 55. 76. 109. 121. 138. 223. 271. 307. 310. 313. 320. 569. 806. 899. 914. 916. 945. 1068. 1130. 1140. 1175. 1180. 1272. 1338. 1422. 1432. 1526. 1533. 1540. 1541. 1653. 1836. 1857. 1900. 1910. 1944. 1948. 2051. 2071. 2093. 2100. 2101. 2227. 2292. 2378. 2382.

18 Schuldscheine à 1000 Mark.

No. 36. 164. 241. 249. 269. 351. 358. 359. 364. 393. 453. 467. 468. 496. 611. 662. 869. 913.

2 Schuldscheine à 5000 Mark.

No. 106. 108 zahlbar am 31. December 1881 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinnscheine No. 14 bis mit 20 nebst Zinsleiste.

Indem den Inhabern diese Schuldscheine hiermit gekündigt werden, bemerken wir, dass die Auszahlung der Kapitalen nach Wahl, bei der gewerkschaftlichen Haupt-Kasse zu Eisleben, bei den Herren Vetter & Comp. zu Leipzig, bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt daselbst und bei der Disconto-Gesellschaft zu Berlin erfolgt. Verzinsung hört vom 1. Januar 1882 ab auf. Für fehlende Zinnscheine wird der Betrag vom Kapitale gekürzt. Von früher ausgelosten und zahlbar gewesenen Schuldscheinen sind immer noch nicht eingelöst:

- a) Anleihe de 1859
 - à 200 Thaler = (600 Mark.)
 - Serie 90 No. 2227.
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 2. Januar 1880,
 - Serie 25 No. 601 bis mit 625, Serie 69 No. 1701 bis mit 1715,
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 2. Januar 1881;
- b) Anleihe de 1867
 - à 200 Thaler = (600 Mark.)
 - Serie 252 No. 5539. 5540
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 2. Januar 1880,
 - Serie 167 No. 3825 bis mit 3827 und 3839, Serie 272 No. 5921
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 2. Januar 1881;
- c) Anleihe de 1873
 - à 200 Thaler = (600 Mark.)
 - No. 753.
 - ausgelöst am 22. Mai 1876 zur Rückzahlung am 31. December 1876,
 - No. 611. 900
 - ausgelöst am 9. Mai 1878 zur Rückzahlung am 31. December 1878,
 - No. 282. 502. 665. 740. 922
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 31. December 1879,
 - No. 527. 612. 613. 671.
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 31. December 1880;
 - à 500 Thaler = (1500 Mark.)
 - No. 197. 324
 - ausgelöst am 9. Mai 1878 zur Rückzahlung am 31. December 1878,
 - No. 19. 78. 173.
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 31. December 1879,
 - No. 17. 20. 23. 32. 171.
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 31. December 1880;
 - à 1000 Thaler = (3000 Mark.)
 - No. 438.
 - ausgelöst am 9. Mai 1878 zur Rückzahlung am 31. December 1878,
 - No. 446.
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 31. December 1879,
 - No. 453. 454.
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 31. December 1880;
- a) Anleihe de 1875
 - à 500 Mark.
 - No. 698. 705. 1748.
 - ausgelöst am 17. Mai 1878 zur Rückzahlung am 31. December 1878,
 - No. 1829.
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 31. December 1879,
 - No. 338. 674. 1667. 1832. 1950. 2379.
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 31. December 1880;
 - à 1000 Mark.
 - No. 866.
 - ausgelöst am 14. Mai 1879 zur Rückzahlung am 31. December 1879,
 - No. 873.
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 31. December 1880;
 - à 5000 Mark.
 - No. 6.
 - ausgelöst am 17. Mai 1878 zur Rückzahlung am 31. December 1878,
 - No. 69.
 - ausgelöst am 15. Mai 1880 zur Rückzahlung am 31. December 1880.

Die unbekannt Inhaber werden hierauf wiederholt aufmerksam gemacht. Eisleben, den 14. Mai 1881.

Ober-Berg- und Hütten-Direction.

Leuschner.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S., den 8. September 1881.

In unser Firmenregister ist unter No. 1800 folgende neue Firma: **Bezeichnung des Firma-Zuhabers:** der Kaufmann **Julius Eberius** zu Götzen.

Ort der Niederlassung: Götzen.
Bezeichnung der Firma: **Julius Eberius.**
eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Septbr. 1881 an demselben Tage.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der notwendigen Substitution sollen die dem Selbsterwehrt **August Sering** zu Gräfenhainichen gehörigen, im Grundbuche von Gräfenhainichen Band I Blatt 7 eingetragenen Grundstücke, als:

1. In der Oberoorndorf:
 - a. Weingarten mit 190 Marz Nutzungswert, Anbau, Hof und 3 a Hausgarten.
 - b. Brennmaterial- und Viechpflanz mit 10 Marz Nutzungswert,
 - c. Schweinepflanz flurfrei.
2. In der Oberoorndorf:
 - a. Stättermarkt westlicher Theil Nr. 100, Kartenblatt 1, Parzelle 321/100 Nutzungswert Nr. 195 Acker von 10 a 70 qm mit 0,50 $\frac{1}{2}$ Reinertrag.
 - b. Stättermarkt westlicher Theil Nr. 100, Kartenblatt 1, Parzelle 340/100 Nutzungswert Nr. 176 Acker von 13 a 60 qm mit 0,63 $\frac{1}{2}$ Reinertrag.
 - c. Stättermarkt westlicher Theil Nr. 100, Kartenblatt 1, Parzelle 345/100 Nutzungswert Nr. 172 a Acker von 14 a 80 qm mit 0,70 $\frac{1}{2}$ Reinertrag.

am 1. November 1881 Vormittags 11 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 versteigert und am 4. Novbr. 1881 Vormittags 10 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 das Urtheil über den Zuschlag veröffentlicht werden.
Der Antrag aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrolle sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.
Gräfenhainichen, den 5. September 1881.
Königl. Amtsgericht.
Stephan.

Deutsches Familienblatt.

Unstrirte Wochenschrift ersten Ranges.
In 1/2 Jahren 38,000 Abonnenten erreicht!
Jeder bis Ende 1881 noch eintretende Abonnent erhält gratis nach Vereinbarung der Verlagsabhandlung mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger „Aus Sturm und Noth“, Selbstgeschriebten-Album des Deutschen Reiches. Preis 5 Marz. Enthalten ca. 300 Autographen und Zeichnungen hervorragender lebender deutscher Männer und Frauen, sowie Desferrets und der Schwitz, Herausgegeben im Auftrag und zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger von der Verlagsabhandlung des Deutschen Familienblattes.
Neue Romane und Novellen: Zwischen zwei Todfüßen. Von Levin Schilling. — Herodias. Von G. Behl. — Pitta. Roman aus dem Schwarzwalde. Von Haring Gomb. — Der Fährer der „Mehalah“. — Eine Weife. Von Albert Kuhnner. — Ein Traum. Von W. Jenen. — Nach Jahr und Tag. Von Konrad Zeiman. — Ferner neue Erzählungen von Ernst Bickert, A. A. Beder, Theodor Fontane, Emil Barriot, L. v. Francois, R. v. Ober-Giedensack, C. v. Vincenzi, Ferdinand Groß, Zeit Nied und Anderen.
Preis vierteljährlich nur M. 1,60. Der in 14-tägigen Heften zu 30 Pf.
Am 1. October beginnt ein neuer Jahrgang der Heftausgabe.
Eine Probe-Nummer oder Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direct von der Verlagsabhandlung J. S. Schorer in Berlin W., Südpotstraße 6, gratis zu beziehen.
Man abonnirt in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gutsverpachtung.

Ein in Siepersleben Kitzani-Station der Nordbahn-Station Eisleben, unter Nr. 26 gelegenes schönes Gut, soll auf 10 1/2 Jahre vom 1. Januar 1882 bis 1. Juni 1892 öffentlich nach Meistgebot verpachtet werden.
Im Auftrage des Besitzers habe ich zu diesem Zwecke Termin auf den 8. October 1881 Vormitt. 10 Uhr in Steinitzer's Restauration, Preisgericht Nr. 10, zu Erfurt anberaumt. Das Gut enthält circa 150 magdeburgische Morg. sehr fruchtbares Land, das im besten Zustande ist mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.
Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.
Erfurt, im August 1881.
Der Justizrath **Huschke.**

Landwirthschaftl. Verein zu Dolan.

General-Verammlung Sonntag den 18. d. Wrs. Nachm. 3 1/2 Uhr im Gaidelsbüschgen hier.
Der Vorstand.
Beuchlitz.
Zum Grundanfert Sonntag den 18. Septbr. **Lanzberggütern**, wozu freundlich einladet **W. Franke.**
Eisdorf.
Sonntag den 18. Septbr. **Hall**, wozu freundlich einladet **Friedrich.**

Holleben.

Zum Grundanfert Sonntag den 18. d. M. **Lanzmühl**. Hierzu ladet freundlich ein **Fr. Engel.**
Ober-Teutschenthal.
Sonntag ladet zum **Lanzberggütern** freundlich ein **A. Schmidt.**
Grosse Bratheringe,
sauber gebraten, beifastig in pilantener Sauce, verende täglich frisch das ca. 10-1/2 Pf. froo. für 3 A 50 $\frac{1}{2}$ Nachnahme. **August Schröder**, Stiefweizer in Gröstin, Reg.-Bez. Stralsund.
Zweite Beilage.



